Nr. 106. 1904. Castrop, Donnerstag, den 9. Juni. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 19 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop

Telephon Nr. 120. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel, Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw. Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Das neue preuss. Lotteriegesetz.

Einer bemerkenswerten Darlegung über das neue preußische Lotteriegesetz begegnen wir in der „N. Pol. Korr.": Wie das halboffiziöse Organ mitteilt, findet am 9. Juni die Sitzung der Justizkommission des Abgeordnetenhauses statt, der das fragliche Gesetz zur Beratung überwiesen worden ist. Dieser Mitteilung fügt die Korrespondenz folgendes Raisonnement an: Wir fürchten, daß die Anschauung der Staatsregierung, sie werde einen finanziellen Vorteil von der Ausschließung der außerpreußischen Lose haben, sich als irrig erweisen wird. Zurzeit bringt die preußische Lotterie dem Staate zirka neun Millionen Mark ein. Hierzu kommt die indirekte Einnahme aus dem 20 Prozent betragenden Reichslotteriestempel, die für das Reich 1901 zirka 40 Millionen und für Preußen einige 20 Millionen Mark betrug und mit dem Zurückheben des Absatzes der Lose in den beiden letzten Jahren gleichfalls etwas zurückging. Dieser Ertrag, welchen Preußen aus dem Reichslotteriestempel bezog und noch bezieht, beträgt in jedem Falle weit mehr als das Doppelte des Einkommens Preußens aus der Lotterie selbst. Auch durch Erhöhung der Zahl der preußischen Lose kann diese Summe niemals erreicht werden. Der Ertrag des Reichsstempels muß naturgemäß zurückgehen, wenn die Zahl der außerpreußischen Lose zurückgeht. Der Reichslotterie-Stempel ist im Jahre 1903 durch die dem ganzen Lotteriegewerbe drohende nachteilige Gesetzgebung bereits auf zirka 34 Millionen Mark gewichen. Daß ein weiterer Rückgang aber unausbleiblich ist, beweist nach Inkrafttreten des sächsischen Lotteriegesetzes und nach Bekanntwerden des Entwurfs des preußischen Gesetzes der Rückgang im Absatz der außerpreußischen Lose, wodurch an Reichslotteriestempel etwa weitere 6 Mill. Mk. pro Jahr weniger eingehen. Aber auch die Absicht, durch das neue Gesetz die außerpreußischen Lose auszuschließen, wird sich nicht realisieren, denn die Versendung übernehmen nunmehr Lotteriekollekteure aus dem Ausland. Uns liegt eine solche Offerte für außerpreußische Lose aus Rotterdam bereits heute vor. Dies beweist, daß man durch das in Aussicht genommene Gesetz nur die reichsangehörigen Kollekteure der verschiedenen Bundesstaaten trifft, während die ausländischen Kollekteure das Geschäft an sich reißen, ohne einer Bestrafung ausgesetzt zu sein. Dazu kommt, daß, falls der Gesetzentwurf durchgehen sollte, dem Reichsfiskus voraussichtlich ein nicht unerheblicher Schaden zugefügt werden wird, da der Postfiskus durch die mit dem Lotteriegeschäft verbundenen Postsendungen zwischen 20 bis 30 Millionen Einnahmen pro Jahr verlieren würde. Durch diese Mindereinnahme würde Preußen natürlich am stärksten mit betroffen. Kurz, es enthält die neue Gesetzvorlage so viele Mängel, daß schon im preußischen Finanzinteresse eine Zurückstellung derselben, bis die von der Regierung in Aussicht genommenen Verhandlungen über die Lotteriegemeinschaft beendet sind, dringend geboten scheint. Anderenfalls könnte sich die Situation ergeben, daß ein Gesetz, dessen Rechtsgültigkeit übrigens von der ersten Rechtslehrern angezweifelt wird, bald nach der Publikation wieder aufgehoben werden muß. Durch die Verschiebung der Verhandlungen würde auch den Bundesstaaten, welche ein Interesse an der Lotteriegemeinschaft haben, ein gewisses Entgegenkommen bewiesen werden. Wir können uns dieser sehr verständigen, sachlichen und klaren Argumentation nur anschließen. Die Tatsache, daß dieser Rat an die Regierung in einem halboffiziösen Organ ausgesprochen wird, deutet vielleicht — wir hoffen es — darauf hin, daß man sich in preußischen Regierungskreisen nachträglich von der Unzweckmäßigkeit der Vorlage überzeugt hat. Anscheinend ist der Zweck dieser in einen Rat für die Regierung gekleideten Auseinandersetzung, den Landtag zu einer Zurückstellung, will sagen einstweiligen Ablehnung des Gesetzes zu veranlassen; die Regierung sieht sich dann der unangenehmen Aufgabe überhoben, den nachträglich als unzweckmäßig erkannten Entwurf selbst zurückzuziehen. Hoffentlich folgt der Landtag diesem Winke; die Gründe, die die „N. Pol. Korr." für diese Zurückstellung anführt, sind triftig genug und wirklich unwiderleglich.

Der Krieg in Ostasien.

Tschifu, 7. Juni. (Reuter.) In vergangener Nacht machten die Japaner augenscheinlich einen entschlossenen Versuch, gegen Port Arthur von der Landseite her vorzugehen. Eine Dschunke, welche einen Punkt drei Meilen südlich von Dalny verließ, hörte eine Kanonade nordwärts von Port Arthur von 7 morgens bis 2 Uhr nachmittags, nach welcher Zeit das Schiff außer Hörweite kam. Es scheint, daß die Japaner gestern einen Angriff zu Land und zu Wasser auf Port Arthur geplant haben. Als die Russen dies bemerkten, schickten sie ein Geschwader aus, um eine Schlacht zu liefern und zu verhindern, daß die japanischen Schiffe mit den Landstreitkräften zusammenwirkten.

Tokio, 7. Juni. (Reuter.) Eine Abteilung der japanischen Streitmacht, welche in Takuschan gelandet ist, überraschte und schlug am Sonntag eine Kosakenabteilung bei Kauchiatun auf der Straße nach Kintschau, etwa 6 Meilen nordwestlich von Takuschau.

— (Reuter.) Neuere Meldungen von dem Port Arthur blockierenden Geschwader besagen, daß das kürzlich durch einen japanischen Torpedo zerstörte Kanonenboot ein solches vom Typ Gremschtschi war, nicht vom Typ Giljak, wie zuerst gemeldet wurde. — Admiral Katooka hat Rekognoszierungen nach Sanschantao unternommen.

Tschifu, 8. Juni. (Reuter.) Man glaubt hier, daß eine Seeschlacht gestern abend im Golf von Peschili stattgefunden hat. Dampfer berichten, daß sie ein heftiges Feuer gehört haben; ähnliche Berichte kommen auch aus anderen Quellen. Die Bewohner der Hügel um Tschifu hörten eine Kanonade und sahen von der See her heftiges Aufflammen. In Talienwan erhält sich das unbestätigte Gerücht, daß das Schlachtschiff Jaschima auf eine Mine aufgelaufen und gesunken sei.

Tokio, 8. Juni. Admiral Togo meldet: Trotz rauher See nimmt die Säuberung der Talienwan-Bucht von Minen in befriedigender Weise ihren Fortgang. In den Tagen vom 3. bis 6. Juni wurden 41 Minen entdeckt und zur Explosion gebracht. Ein Chinese, der früher Lotse war, leistet uns jetzt nützliche Dienste. Für flache Schiffe ist eine sichere Fahrstraße aufgefunden worden.

Söul, 8. Juni. (Reuter.) Nach einem Telegramm des japanischen Konsuls in Gensan sollen sich die Russen von Hamheung in der Richtung auf Pingnan zurückziehen. Der Konsul meldet ferner, daß Kotaken den Ortsvorsteher von Kowin durch Lanzenstiche getötet hätten, weil er es ablehnte, sie mit Verpflegung zu versorgen.

Petersburg, 7. Juni. In den späten Abendstunden wurde hier das Gerücht verbreitet, der Generalstab habe die Meldung von einem schweren Kampfe zwischen der russischen und japanischen Flotte in den Gewässern von Port Arthur erhalten. Ein japanisches Panzerschiff und mehrere Torpedoboote sollen zerstört worden sein.

In London tritt das Gerücht auf, daß Rußland geneigt sei, Frieden zu schließen. Es soll die vor Ausbruch des Krieges von Japan gestellten Bedingungen annehmen.

Der Herero-Aufstand.

— Der Stab des Gouverneurs Leutwein ist von Okahandja nach Otjosasu abgerückt, wo sich auch die Zentralabteilung selbst zusammenzieht, um den Vormarsch gegen den Waterberg-Distrikt anzutreten. In einem Patrouillengefecht sind 2 Herero gefallen und mehrere verwundet. Die Haliagraphenstationen Etaneno und Okowakuratijiwi werden durch Hererobanden bei Otjikango und Otjipaue bedroht; beide Posten sind durch die Kompagnie Welck verstärkt und die Wasserstellen daselbst verschanzt worden.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

72. Sitzung vom 7. Juni 1904.

Im Reichstage widmete heute zunächst Präsident Ballestrem dem verstorbenen Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz einen warm empfundenen Nachruf. Darauf trat das Haus in die zweite Beratung des Reblausgesetzes ein. Bei § 2 erwiederte auf eine Anfrage des Abg. Ritschert (Ztr.), ob beim Erlaß von Verordnungen die Bundesstaaten mit einander in Verbindung treten würden, Staatssekretär Graf Posadowsky, eine solche Verständigung der Bundesregierungen sei wünschenswert. Bei § 6 lag ein Antrag des Zentrums vor, der die Entschädigungspflicht weiter ausdehnen wollte. Dieser Antrag stieß auf den ernsten Widerspruch des Staatssekretärs, der von ihm das Scheitern des ganzen Entwurfs befürchtete und deshalb wiederholt um Ablehnung des Antrags bat. Die ablehnende Haltung der Sozialdemokratie gegenüber dem Antrag des Zentrums veranlaßte den Abg. Dr. Groeber (Ztr.), den Sozialdemokraten vorzuwerfen, sie sorgten nicht für die kleinen Besitzer. Schließlich wurde § 6 in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes. Das Haus ging über zur zweiten Lesung der Novelle zum Münzgesetz. Die Beratung eröffnete Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel, der sich lebhaft gegen den Kommissionsbeschluß auf Wiedereinführung des 3 Mk.-Stückes wandte und forderte, daß vor der endgiltigen Beschlußfassung über diese Maßnahme erst Landwirtschaft und Industrie gehört würden. Trete das Haus schon jetzt dem Kommissionsbeschlusse bei, so sei der Entwurf für den Bundesrat unannehmbar. Abg. Dr. Ahrend (Soz.) erklärte, das Volk habe den Taler lieb gewonnen und könne sich nur schwer an das große 5 Mk.-Stück gewöhnen. Eine Verwechselung des Talers mit dem 2 Mk.-Stück sei so gut wie ausgeschlossen. Nachdem sich noch Abg. Bell (fr. Vgg.) gegen Abg. Kern (kons.) für Neuprägung des 3 Mk.-Stückes ausgesprochen hatte, vertagte sich das Haus. Mittwoch: Kaufmannsgerichte.

Abgeordnetenhaus.

77. Sitzung vom 7. Juni 1904.

Das Abgeordnetenhaus begann seinen neuen Sessionsabschnitt mit einem Schwerintage. Zunächst handelte es sich um einen Antrag des Abg. Hitze (Ztr.) auf Erwägungen darüber, ob eine Abstufung des Wohnungsgeldzuschusses nach der Zahl der unterhaltungsberechtigten Familienangehörigen der Beamten eingeführt werden könne. Nach der Begründung der Anträge durch Abg. Oeser (fr. Vgg.) und Schmedding (Ztr.) betonte Minister Frhr. v. Rheinbaben, daß an eine generelle Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses nicht gedacht werden könne. Wohl aber könne eine Erhöhung bei den unteren Beamten in Aussicht genommen werden. Der Grundgedanke des Antrags Hitze sei richtig, seine Ausführung stoße aber auf erhebliche Schwierigkeiten. Diesen Ausführungen schloß sich Abg. Winckler (kons.) an. Darauf wurden beide Anträge der Budgetkommission überwiesen. Die Beratung des Antrags Faltin (Ztr.), betr. Gleichstellung der Gerichtssekretäre mit den gleichartigen Verwaltungsbeamten, zeigte volle Uebereinstimmung bei allen Parteien. Der Antrag wurde der 15. Kommission überwiesen. Die gleiche Uebereinstimmung bei den Parteien fand auch ein Antrag des Zentrums, betr. die Gewährung freier Fahrt an beurlaubte Soldaten. Der Antrag ging an die Budgetkommission. Schließlich erledigte das Haus noch einige Petitionen. Mittwoch: Kontraktbruch im ländlichen Arbeitsverhältnis.

Politische Übersicht.

Deutschland.

— Den jetzigen Kaisermanövern, die sich z. Z. in Mecklenburg an der Küste der Ostsee abspielen werden, mißt man insofern große Bedeutung bei, als das Zusammenwirken zwischen Heer und Marine eine eingehende praktische Erprobung erfahren kann. Zu diesem Zwecke wird eine sehr stattliche Anzahl Offiziere, darunter auch bekannte Generalstabsoffiziere, am Bord der Linienschiffe, Kreuzer und Torpedoboote kommandiert werden. Die Kommandierung des Majors Prinzen Ernst von Sachsen-Altenburg, zum Generalstabe kommandiert, am Bord eines der Schlachtschiffe, ist erfolgt. Es ist nun sehr bemerkenswert, daß durch kaiserliche Ordre vom 4. Juni 1 baierisch. Oberst und 3 baierische Hauptleute auf Schiffe der aktiven Schlachtflotte kommandiert werden. Diese Kommandierung erfolgt auf je 5 Wochen. Auch sächsische und württembergische Offiziere werden am Bord der Schlachtschiffe kommandiert werden; die Anzahl der Abkommandierungen wird eine sehr stattliche sein, da, nach mannigfachen Richtungen hin Erfahrungen gesammelt werden sollen. Der russisch-japanische Krieg dürfte ja wohl Anregungen von nicht zu unterschätzender Bedeutung geben.

— Das Befinden des Königs von Sachsen ist befriedigend, doch ist Bettruhe noch weiter notwendig.

— Dienstag Vormittag hat die Zivil- und kirchliche Trauung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Alexandra von Kumberland stattgefunden. Der Feierlichkeit wohnten zahlreiche Fürstlichkeiten bezw. deren Vertreter bei. Für die Hochzeit war die Trauer aufgehoben.

— Ein in Kolonialangelegenheiten meist gut unterrichtetes Königsberger Blatt will erfahren haben, daß der Kolonialdirektor Dr. Stuebel in nicht ferner Zeit zurücktreten und der jetzige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Graf Götzen, den Posten erhalten werde.

— Montag sind in Berlin zur konstituirenden Versammlung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeber-Verbände, zahlreiche Delegierte aus allen Teilen Deutschlands zusammengetreten. Durch einstimmigen Beschluß wurden die Beitragsverpflichtungen der angeschlossenen Verbände gegenüber der Hauptstelle geordnet und ebenso einstimmig die Wahlen in den Vorstand und Ausschuß der Hauptstelle vollzogen. Dabei wurden eine Stelle im Vorstande und 2 Sitze im Ausschusse offen gelassen und diese Organe ermächtigt, die je offenen Stellen durch Angehörige der noch fernerhin beitretenden Verbände zu besetzen. Zum Schluß wurde der Vorstand ermächtigt, unter Zustimmung des Ausschusses, Kartellverträge mit den dazu bereiten Organisationen abzuschließen. Damit ist nun die Organisation der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände zu vorläufigem Abschluß gekommen. — Der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie hat in seiner 1. Hauptversammlung die Satzungen einstimmig genehmigt und beschlossen, die Mitgliedschaft der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände zu erwerben.

— Antisemiten bei Ballin. Die hamburgische Paket-Fahrt-Aktien-Gesellschaft, deren Generaldirektor Ballin ist, hat dem Reichstage bekanntlich etwa drei Dutzend Teilnehmerkarten zur Verfügung gestellt zu einer kostenfreien Nordlandfahrt auf einem Salonschiffe der Hamburger Gesellschaft. Die deutsch-konservative und die sozialdemokratische Fraktion haben es, wie wir unlängst berichteten, abgelehnt, von diesen Karten Gebrauch zu machen. Auch die antisemitische Presse erklärt, daß die Abgeordneten ihrer Partei auf die Ehre verzichten, bei Ballin zu Gast zu sein. Es nehmen nun aber folgende 24 Reichstagsabgeordnete an der Ballinschen Nordlandfahrt teil: Bahn (natl.), Beck (Z.), Dr. Becker (Z.), Beumer (natl.), v. Damm (b. k. Fr.), v. Grabski (Pole), Dr. Hermes (frs. Vp.), Hofang (natl.), Horn (natl.) Kröfell (deutsche Reformpartei), Krzymirski (Pole), Müller-Fulda (Z.), Pauli (Rp.), Riff (frs. Vp.), Schlüter (Rpr.), Schmidt (Z.), Schmidt, (Rp.), Schwarze (Z.), Sittart (Z.), Speck (Z.), Stockmann (Rp.), Stolz (D. Vp.), Wattendorf (Z.), Wellstein (Z.) — Die Abgg. v. Damm und Kröfell sind Antisemiten.

— Gegen den bauernbündlerischen Abgeordneten

Goldene Fesseln.

Roman von Erich Reichardt. 4

Die ältliche Erzieherin hatte ein Gesicht voll unendlicher Gutmütigkeit, von jener Gutmütigkeit, die fast in Aengstlichkeit übergeht, weil sie eigentlich in solch hohem Grad in dieser bösen Welt gar nicht vorhanden sein dürfte. Daneben atmete ihr ganzes Wesen einen gewissen elegischen Hauch. Der mochte seinen Ursprung darin haben, daß Fräulein Sophie Rückert, eine entfernte Verwandte des Dichters Friedrich Rückert, des Sängers so vieler glückströmender Liebesgedichte, von der Liebe leider Zeit ihres Lebens schmählich gemieden worden und sitzen geblieben war. Aus diesem Grunde sprach sie auch immer nur mit halblauter, wehmutgetränkter Stimme und lachte fast nie. Wenn es doch einmal geschah, so erinnerte es an die Freudenäußerung einer alt und heiser gewordenen Turteltaube.

Die Dame näherte sich dem jungen Baron jetzt noch um einen Schritt und feierte ihn als todesmutigen Helden. Bodo mußte sich sogar noch einige überschwänglichere Superlative gefallen lassen, die Fräulein Sophie Rückert, während sie in ihrem Zimmer ihren Anzug in Ordnung brachte, in aller Eile aus der Tiefe ihres niemals von Schatzgräbern heimgesuchten, liebevollen Herzens hervorgeholt.

Der ritterliche Held in seiner fesselnden Erscheinung kam der warmherzigen Jeanette so recht in die Seele, als Fräulein Sophie Rückert ihren wortreichen Dank vorbrachte.

Nun freilich, so dachte Jeanette, nachdem die Baronin sich erholt, würde Bodo von Degenscheid mit seiner Familie davongehen.

Ach, wenn doch der Vater endlich kommen möchte! Sein Eintritt hätte Anlaß zu einem längeren Verweilen gegeben. Die stolze, vornehme Schönheit des jungen Mannes erwärmte dann noch für eine Zeit den kalten Salon. Und vor allem hätte, sobald der Vater da war, einer Höflichkeitspflicht Genüge geschehen können, deren Ausführung Jeanette nicht einem Diener übertragen mochte. Sie wollte, daß der Vater den jungen Baron nach einem der Fremdenzimmer der Villa geleite, damit der verehrte Gast seinen Anzug, an dem gewiß das Abenteuer mit den Pferden irgend welche Spuren hinterlassen, einer Prüfung unterziehen könne.

Wo blieb nur der Vater?

Da leuchtete es auf in den jungen Augen, über deren Klarheit schon das herzklopfende Bangen vor dem Abschied seine Schatten hingeworfen. Während Jeanette mit Gisela von Degenscheid ein paar Worte wechselte, hörte sie, daß hinter ihr die Tür vom Flur aus geöffnet wurde. Der Vater kam.

Allein, es war nicht Paul Rollenhagen, der ehemalige amerikanische Fabrikant, der eintrat.

Seide knisterte über die Schwelle, die schon halb und halb von der beginnenden Dämmerung eingesponnen lag. Dieser Dämmerungshauch mußte jetzt aber sofort in seinen Ecken und Winkeln zerfließen, denn die eingetretene Dame tastete neben der Tür nach der Wand, und wie mit einem Zauberschlag verbreitete sich in dem weiten, kostbaren Gemach aus schön geformten Lilienkelchen eine blendende Lichtflut, die das noch um die Fenster lagernde Tageslicht zu einem erbleichenden Verzittern zurückdrängte.

Die Dame rauschte näher. Sie war schon in vorgerückten Jahren, peinlich korrekt angezogen und zeigte in ihrer Haltung viel natürliche Majestät, der nur durch hochgradige Kurzsichtigkeit ein wenig Eintrag getan wurde. Allerdings gestattete ihr diese Kurzsichtigkeit wiederum, sehr fleißig ein langgestieltes, goldfunkelndes Augenglas zu brauchen und dabei ihre kleine, wohlgepflegte und noch jugendlich glatte Hand im besten Licht zu zeigen.

„Ah, Frau Geheimrätin," rief Jeanette mit ihrer hellen Stimme, „Sie sind schon von Ihrem Besuch zurück? Das ist ja sehr schön."

Erregt begann die Dame: „Ich habe draußen schon von dem Unglück mit den durchgegangenen Pferden gehört."

„Es hätte eins werden können," unterbrach sie das junge Mädchen heiter, „aber zum Glück war der Ritter und Retter im rechten Augenblick zur Stelle. Gestatten die Herrschaften, daß ich Sie bekannt mache. Frau Geheimrätin Praß, die sich in großer Liebenswürdigkeit entschlossen hat, mir ein wenig mütterliche Freundin zu sein, zugleich aber auch die verwaisten Pflichten der Dame des Hauses zu übernehmen . Herr von Degenscheid mit Frau Gemahlin. Und hier mein verehrter Retter, der junge Herr Baron und Fräulein von Degenscheid."

Die Baronin und die Geheimrätin stutzten bei der Vorstellung. Ueber beider Stirnen ging ein Besinnen, prüfende Blicke flogen hin und her, die aus den Erscheinungen der Gegenwart Zug um Zug der erbarmungslos umgestaltenden Zeit fortdachten, bis ein anderes, jugendlicheres Bild vor der Erinnerung dastand, ein wohlbekanntes, ehemals geliebtes Bild.

Und jetzt brachen den Damen gleichzeitig rasche, nur noch leise zweifelnde, fröhliche Ausrufe von den Lippen. „Aber ich täusche mich nicht, Du bist es ja, Elisabeth!"

„Ja, liebe Blanka, wie seltsam der Zufall spielt!"

Die Damen schüttelten sich die Hände und blickten einander aus nächster Nähe wehmütig lächelnd nochmals prüfend in die Augen.

Zwei ehemalige Pensionsfreundinnen hatten sich gefunden, die einst durch mehrere Jahre, Seite an Seite, wirklich innig verbunden, ihre holden Mädchenträume zusammengeträumt. Sie hatten später fast gleichzeitig, wenn auch räumlich von einander getrennt, Hochzeit gemacht und in gegenseitiger herzlichster Anteilnahme sich über ihr junges Glück lange, geheimnisvolle Briefe geschrieben. Aber dann war der Briefwechsel doch eingeschlafen, und sie hatte durch viele Jahre nichts mehr von einander gehört, bis sie sich heute plötzlich in diesem Salon gegenüberstanden.

In der kleinen Jeanette breitete sich bei der Entdeckung, daß die Baronin und die Geheimrätin aus goldener Jugendzeit her Freundinnen waren, eine Empfindung aus wie die eines köstlichen, emportragenden Rausches. Gleich einem Blumenregen schüttete ihr heute der Zufall, nein, eine höhere, holde Macht, Gabe um Gabe in den Schoß. Ihr Stern strahlte in nie gesehenem Glanz! Was war das für ein Tag! Ein wirklicher, gesegneter Sonntag! Ihr Sonntag! Sie würde ihn nie vergessen.

Da war ein neues Band, das zu ihm hinführte, dem jungen, ritterlichen König dieser Stunde und dieses Tags! Eine plötzlich emporgewölbte, feste Brücke schlug da ihre Bogen, über die sie schreiten durfte.. wohin? O, es konnte nicht anders als herrlich sein, da drüben, jenseits der Brücke! Ein Land müßte sich dahin brüten, noch unerschlossen, aber doch schon geheimnisvoll überstrahlt von ahnungsreicher Schönheit!

Durch das Wiederfinden der beiden Jugendfreundinnen machte es sich ganz natürlich, daß die Familie Degenscheid in der Villa zum Tee blieb, der in einem kleineren Salon gereicht wurde.

Kein Diener wurde sichtbar. Jeanette nahm selbst den Platz hinter dem Teetisch ein und rief mit heiterem Wort ihre Gäste zu sich, daß sie die Tassen aus ihrer Hand in Empfang nahmen.

Inzwischen war auch der Hausherr erschienen.

Paul Rollenhagen bot den denkbar größten Gegensatz zu seinem zierlichen, lebhaften Kind, dessen hübscher, von der französischen Mutter überkommener Name Jeanette auflatterte, wie ein schillernder Schmetterling.

Hoch und wuchtig stand der Vater da, auf den breiten Schultern gleichsam unsichtbar die Summe seines arbeits- und erfolgreichen Lebenswerkes mit sich tragend. Sein energischer Kopf mit der beinahe viereckigen Stirn und den tiefgegrabenen Schweigefalten um den Mund war so ganz der eines Mannes, dem alles aus eigener Kraft zu Teil geworden.

Alles, was äußere Erfolge an Gaben und Schmuck des Lebens zu bringen vermögen, nur kein so tiefinnerliches Zufrieden- und Glücklichsein. Ein aufmerksamer Beobachter hätte so schließen mögen. In den großen, stahlblauen Augen des Mannes, die sich immer nur für einen kurzen, raschen Blick auf ihr Gegenüber hefteten, um dann abzuirren und sich unter den meist halbgeschlossenen Lidern zu verschleiern, lag der Grund zu solcher Annahme. Aus diesen Augen konnte für den Seelenkundigen ein leises Gequältsein sprechen, gegen das der große, starke Mann in einem immerwährenden Kampf lag, ohne darüber Herr zu werden. Dabei schien Paul Rollenhagen von einer echten und großen Zärtlichkeit für sein einziges Kind erfüllt zu sein. Namentlich wenn sie zu ihm sprach und ihm zulächelte, meinte man, die harten, tiefen Falten in seinem Gesicht seien vollständig fortgewischt von überströmender Weichheit und Güte. Aber die schroffen Linien kehrten sehr bald zurück. Ebenso vermochten die Augen, die darüber wachten, in solchen Regungen heißer Zärtlichkeit die geheime Unruhe in ihren Tiefen wohl zurückzudrängen, niemals aber auszuscheiden für immer. 113,18

Gab es in der Seele dieses Mannes einen dunklen Gang, den kein fremder Fuß betreten durfte, dessen Türen er mit scheuer Sorge verschlossen hielt? Konnten aus der Gefangenschaft in diesem dunklen Gang Stimmen und Taten sprechen, die den großen, starken Mann unter der Wucht einer offenbarten Schuld hätten zu Boden zwingen müssen?

Baron Elmar bat den Hausherrn bei seinem Eintritt um Entschuldigung, daß man ihn, um gleichgültige Gäste zu begrüßen, aus seiner Erfinderwerkstätte geholt habe.

Memminger hat die Vorstandschaft des Kath. Frauenbundes Deutschlands, Ortsgruppe Würzburg, folgende Erklärung erlassen: „Der in Würzburg ansässige Abgeordnete für Pfarrkirchen, Herr Redakteur Anton Memminger, hat im Bayerischen Landtage in der Sitzung vom 19. Mai folgendes behauptet: „Die Weiber in Würzburg wollen alle „Doktoren" haben, keine will einen Geschäftsmann mehr heiraten, und da giebt es leider auch mancherlei anständige Mütter, die ihre Töchter quasi verkuppeln, den Studenten auf den Buckel hinaufwerfen. Die Frauen-Emanzipation können Sie bei uns schon in ausgedehntem Maße studieren, und Sie werden Ekel darüber empfinden. Zu den anständigsten Weibern in Würzburg, das muß ich sagen, zählen die Studentinnen." Aus den öffentlichen Blättern entnehmen wir, daß in Wirklichkeit die beleidigenden Worte noch allgemeiner und schärfer gefaßt waren, als sie in dem nachträglich korrigierten amtlichen Stenogramm enthalten sind. Wir können zu diesen unerhörten Schmähungen, die uns und unseren Töchtern zugefügt worden sind, deshalb nicht schweigen, weil sie an einer solchen Stelle vorgebracht, nicht nur in ganz Bayern, sondern über dessen Grenzen hinaus bekannt geworden sind. Wir sind nicht im Stande, uns selbst gegen die Beleidigungen an der Stelle, wo sie erhoben worden sind, zu verteidigen, deshalb richten wir an das Präsidium der Abgeordnetenkammer die höfliche Bitte, vor demselben, vor welchem wir beleidigt worden sind, diesen unsern Protest bekannt geben zu wollen. Wer die Verhältnisse in Würzburg und anderen Städten objektiv beurteilt, wird zugeben müssen, daß, was Frauentugend und wahre Sitte betrifft, die Frauen und Jungfrauen Würzburgs denen der anderen Städte und Gegenden des engeren und weiteren Vaterlandes nicht nachstehen. Wenn wir zunächst auch nur im Namen der Tausende im Kath. Frauenbunde zusammengeschlossenen Mitglieder diesen Protest öffentlich und förmlich erheben, so sind wir überzeugt, mit diesem Schritt der in der gesamten Frauenwelt unserer Stadt herrschenden Entrüstung Ausdruck gegeben zu haben. Würzburg, 30. Mai 1904."

Ausland.

Spanien. Madrid, 7. Juni. (Agence Havas.) Ministerpräsident Maura erklärte, das spanische Geschwader, das sich bis jetzt in Malaga befunden hat, werde nicht nach Tanger, sondern nach Cadix gehen.

Serbien. Der erste Jahrestag der Ermordung des früheren serbischen Königspaares, der 11. Juni, wird von den Belgrader Offizieren durch ein großes Konzert gefeiert werden.

Türkei. Konstantinopel, 8. Juni. Der Sultan beabsichtigt, dem Kaiser von Oesterreich den vor einigen Jahren gestifteten Osmanischen Hausorden Charedari Ali Osman, den bisher nur kaiserliche Prinzen sowie der deutsche Kaiser und der König von England besitzen, zu verleihen. In der zweiten Hälfte des Juni begiebt sich eine besondere Mission nach Wien, um dem Kaiser den Orden zu überbringen.

Amerika. Victor (Colorado), 8. Juni. Als heute nachmittag der Sekretär der Vereinigung der Bergwerkbesitzer in einer Versammlung eine Rede hielt, die den Dynamitanschlag auf dem Bahnhofe Independence zum Gegenstand hatte, kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf eine Person erschossen wurde. Sechs andere erlitten Verletzungen. Miliz ging sodann gegen die Versammlungshalle vor, von der aus der Union angehörende Arbeiter auf die Truppen feuerten. Sieben Bergarbeiter wurden erschossen. Die Gesamtzahl der bisher im Cripplecreekbezirk umgekommenen Personen wird auf 21 geschätzt. 100 unionistische Bergarbeiter sind abends verhaftet worden.

— Washington, 8. Juni. Präsident Roosevelt hieß die ihm durch den Botschafter Freiherrn Speck von Sternburg vorgestellten deutschen Marineoffiziere in deutscher Sprache herzlichst willkommen und sagte, er denke stets mit größter Freude an den so willkommenen Besuch ihres hohen Vorgesetzten, des Prinzen Heinrich von Preußen, zurück. Kommodore Kapitän zur See Schröder brachte in seiner Erwiederung zum Ausdruck, wie sehr er die amerikanische Nation und ihr Oberhaupt bewundere. Er hob hervor, daß die deutschen Schiffe in den amerikanischen Häfen die angenehmste Gastfreundschaft gefunden hätten. Die deutschen Marineoffiziere nähmen die freundlichsten Eindrücke mit und gedächten der amerikanischen Offiziere mit kameradschaftlichen Gefühlen.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 9. Juni.

* **Neuregelung des Submissionswesens.** Daß es mit der seitherigen Planlosigkeit bei Vergebung öffentlicher Arbeiten nicht weiter gehen kann, scheint der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten erkannt zu haben. Aus guter Quelle wird jetzt bekannt, daß im Ministerium ein großes Material über die Submissionsfrage bereits gesammelt ist, welches gegenwärtig bearbeitet wird. Noch in diesem Jahre soll ein neuer Erlaß über die Handhabung des Submissionswesens erscheinen. Einstweilen ist eine Anweisung des Ministers an die preußischen Eisenbahn-Direktionen ergangen, daß von denjenigen Unternehmern, welche den Zuschlag bei einer Materiallieferung erhalten, außer der üblichen Kaution von fünf Prozent der die Arbeit ausmachenden Summe noch eine Extrakaution gefordert werden soll, welche ausreicht, einen vierzehntägigen Lohnbezug der bei den betreffenden Bauten beschäftigten Arbeiter und Handwerker zu decken. Offenbar hat das Ministerium selbst mit solchen Unternehmern schlimme Erfahrungen gemacht, welche billig submittierten, und beabsichtigt deshalb solchen Preisschleuderern jetzt einen Riegel vorzuschieben. Radikal helfen wird eine solche Maßregel nicht, Abhilfe kann nur gesetzliche Regelung des gesamten Submissionswesens bringen.

* **Königlich Preußische Klassen-Lotterie.** Die Ziehung der 5. Klasse 210. Lotterie ist beendigt. Die Lose der 1. Klasse 211. Lotterie müssen bis spätestens Montag, den 13. Juni, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts eingelöst sein. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt bei Erscheinen der amtlichen Gewinnliste, voraussichtlich vom 10. cr. ab.

* **Ortskrankenkasse.** Die auf vorgestern im Lokale des Herrn H. Luea anberaumte Versammlung der Ortskrankenkasse Castrop-Mengede hat nicht stattfinden können. Die im Bezirke des Amtes Mengede wohnenden, zur Teilnahme eingeladenen Mitglieder hatten Protest wegen zu später Tagung erhoben. Es muß nun ein neuer Termin zur Abhaltung der Versammlung angesetzt werden müssen.

* **Der Fernsprechverkehr** mit Welner, Bezirk Arnsberg, ist eröffnet. Die Sprechgebühr beträgt 25 Pfg.

* **Schulbau.** In der unter dem Vorsitz des Hrn. Bürgermeisters Wynen vorgestern abgehaltenen Schulvorstandssitzung wurde beschlossen, zur Errichtung eines Schulgebäudes im Bezirk der Stadt Castrop von dem Landwirt Vethacke und der katholischen Kirchengemeinde das an der Bochumer- und Viktoriastraße liegende Grundstück zum Preise von 40 Mk. pro Rute zu erwerben. Für die Errichtung einer Schule in der Gemeinde Rauxel wurden die an der Wilhelmstraße liegenden Grundstücke des Landwirts Harmann, des Maurers Denter, des Böttchers Haumann in ihrer ganzen gegenwärtigen Größe von etwa 400 Quadratruten zum Preise von 30 Mk. pro Rute angekauft. Das in Castrop zu errichtende neue Schulgebäude soll vorläufig für 8 Klassen eingerichtet und so gebaut werden, daß die Schule für 12 Klassen erweitert werden kann, sodann soll in dem Schulgebäude eine Kastellanwohnung, sowie Räume für eine Mädchenhaushaltungsschule vorgesehen werden. Die Schule in Rauxel soll vorläufig für 4 Klassen gebaut und so eingerichtet werden, daß das Schulgebäude später auf 8 Klassen erweitert werden kann.

* **Schulen und immer wieder Schulen.** Es gab eine Zeit, da ging man mit größtem Wiederstreben daran, neue Schulen zu erbauen und Lehrerstellen zu errichten. Die biederen Vertreter sahen gewissermaßen den Bankerott der Gemeinden vor der Tür. Heute ist man, durch die Erfahrung belehrt, anderer Ansicht. Die Zahl der Schulen giebt einen ganz genauen Maßstab über die Entwickelung und das Gedeihen der Industrie. Wo diese blüht, da kommt auch Handel und Wandel in Schwung. Und je mehr Schulen, desto mehr Verkehr und Leben. Nachdem seitens der katholischen Schulgemeinde vor wenigen Tagen der Neubau einer Schule mit acht Klassen beschlossen worden ist, gelangte heute ein gleiches Unternehmen der evangelischen Gemeinde in weiteren Fluß. Im Meibert'schen kleinen Saale verhandelten heute in mehrstündiger Sitzung die Vertreter dieser Gemeinde über Schul- und Lehrersachen. Auf einem passenden Grundstück, oben im Mittelfeld hinterm Kreuz, jedenfalls auf dem des Bäckers Krämer, soll in Kürze eine dreiklassige Schule mit Lehrerwohnung erstehen. Das Amt Sodingen, bezüglich die Schule auf der Landwehr, wird dann die 90 oder 100 Kinder aus dem Stadtbezirk Castrop los, wie denn alle die beschlossenen Schulbauten, diejenigen für Rauxel kommen mit dabei in Betracht, mit der Auflösung der Schulverbände nach den neugeschaffenen Verwaltungsbezirken zusammenhängen. Der Stadt Castrop werden durch die neue evangelische Schule gegen 42,000 M. in die Rechnung gesetzt, und zwar etwa 4000 M. für das Baugrundstück, 36,000 M. für den Bau, 2000 M. für die Klassenzimmer-Einrichtungen. Das viele Geld wird die Landesbank in Münster gegen die übliche Verzinsung und Abtragung — 6 Prozent — bereitwilligst hergeben. Durch Erbauung eines schon längst soll dem Verrosten und Beschädigen der mancherlei Turngeräte Einhalt geboten und durch die gleichzeitige Anlage einer Waschküche verhütet werden, daß der Lehrer Schröder durch seine Wäscherei im „hohen Olymp" den Fußboden seiner Wohnung und die Schulzimmerdecken nicht ferner ruiniert. Kostenpunkt für beides 650 Mk. Durch Anstellung eines Lehrers an der Schule zu Obercastrop sollen die dortigen Lehrpersonen der Misère des leidigen Durchziehens einer Klasse baldtunlichst enthoben werden. Eine Konkurrenz, jedoch keine gefährliche, sondern eine sehr löbliche, soll den hiesigen Sparinstituten — der städtischen Sparkasse und der Märkischen Bank — erstehen. Herr Hauptlehrer Lürsen wird auf der Landwehr eine Schulsparkasse zum Heile und Segen der sparlustigen Jungen und freigebigen Alten ins Leben rufen. Die wenigen Gelder für die Sparbüchlein, für die dicken Hauptbücher usw. bewilligten die Vertreter in richtiger Erkenntnis des nützlichen neuen Unternehmens gern. Eine Straßenbaufrage war der letzte Gegenstand der umfangreichen Tagesordnung. Die Herren Gemeindevertreter aus Holthausen haben es zwar gestattet, daß an dem Wege entlang der Schule in Börsinghausen zwei hochragende Masten zwecks elektrischer Beleuchtung aufgestellt worden sind, damit auch des nachts die 300 Bergleute und mehr ihr Ziel nicht verfehlen und von bösen Spukgeistern nicht behelligt werden — die dort zeitweise noch auftauchen sollen —, aber die 80 bis 100 Schulkinder mögen bei Regenwetter weiter durch Pfützen und Schmutz waten. Die kurze Strecke soll nun einmal nur ein Interessentenweg sein. Die Schulvertretungen sind gegenteiliger Ansicht. Hoffentlich entdeckt die Polizeibehörde in Sodingen, zu deren Geschäftsgebiet ja auch die Bearbeitung von Straßenbausachen gehört, den richtigen Ausgleich. Die vielen evangelischen Familienväter des Schulbezirks wünschen das in gesundheitlichem Interesse ihrer Kinder baldigst. Sie sind dann auch ihrer berechtigten Beschwerdeschriften an den Gemeindevorstand, an die Schulvertretung, an den Landrat u. s. w. überhoben.

* **Zur Revision** des hiesigen Gerichtsgefängnisses war gestern der Herr Oberstaatsanwalt Zähe von Hamm hier anwesend.

* **Fußball-Klub.** Am Montag Abend hatten sich die Mitglieder des Fußballklubs zur letzten ordentlichen Generalversammlung in diesem Vereinsjahre zusammengefunden, um in der Hauptsache die Statuten neu aufzustellen. Die zu diesem Zwecke schon vor einigen Monaten gewählte Kommission hatte jedoch so gut vorbereitet, daß die Versammlung die Statuten und die damit verbundene Spielordnung in Bausch und Bogen annehmen konnte. Die Polizei-Behörde soll um Genehmigung angegangen werden, bis dahin bleiben noch die alten Satzungen, die sich mittlerweile als etwas rückständig erwiesen hatten, in Kraft. Zu der am Schlusse dieses Monats stattfindenden Jahres-Hauptversammlung galt es denn, noch 2 Rechnungsprüfer zu wählen, durch Zuruf wurden die Herren Schulte-Middelmann und Villis zu solchen ausersehen. Weiterhin gab der Vorstand Kenntnis von 5 Einladungen zu Wettspielen, denen jedoch wegen der noch schwebenden Verhandlungen mit Bottrop abgeschrieben werden mußte. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder wurde die Versammlung geschlossen. Als Spielplatz hat der Klub von Herrn Wirt Schlüter die neben seinem Etablissement gelegene Wiese und speziell für Wettspiele einen größeren im Stadtwalde gemietet. Die Uebungsspiele finden von jetzt ab auf der ersteren und zwar Mittwochs und Samstags von 7 Uhr und Sonntags von 6 Uhr abends ab statt.

* **Bericht über den Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrkohlenbezirk** in der Zeit vom 1. bis 28. Mai 1904. (Zusammengestellt nach dem von den Herren Regierungspräsidenten in Arnsberg und Düsseldorf zur Verfügung gestellten Material.) 1) Unterleibstyphus: Typhusfälle kamen vereinzelt in fast sämtlichen Kreisen des Bezirks zur Meldung, etwas zahlreichere Fälle ereigneten sich in Gelsenkirchen Stadt 6, Essen Stadt 5, Mülheim 8. 2) Entsprechend der zeitweise etwas höheren Temperatur zeigten sich auch etwas mehr Fälle an Ruhr, als in den früheren Berichtsperioden. Zur amtlichen Meldung kamen aus Essen Land 4 Fälle, Bochum Land und Gelsenkirchen Stadt je 2 Fälle, Dortmund Land und Hamm Land je 1 Fall. 3) Scharlach trat in der diesmaligen Berichtszeit besonders auf in Dortmund Land 63 Fälle, Dortmund Stadt 36 Fälle, Bochum Land 34, Gelsenkirchen Land 34, Hagen Land 24, Essen Stadt 37, Mülheim 24, Oberhausen 12, Ruhrort 30 Fälle. 4) Diphtherie: Am meisten von Diphtherie heimgesucht erscheint die Stadt Essen mit 77 neuen Fällen, Ruhrort mit 37, Essen Land mit 47, Hörde mit 30, Hamm Stadt mit 19, Hagen Stadt mit 18, Gelsenkirchen Land mit 37, Gelsenkirchen Stadt mit 23 Fällen. Aber auch in fast sämtlichen anderen Kreisen ist die Diphtheriemorbidität eine große. 5) Masern: Im Kreise Hörde kamen 180 Fälle, in Gelsenkirchen Stadt 102, in Ruhrort 54, Hamm Land 93, Gelsenkirchen Land 69, Dortmund Stadt 44 Fälle zur amtlichen Kenntnis. 6) Erkrankungsfälle an Kindbettfieber kamen in Witten 6, in Dortmund Land 3, sonst nur vereinzelt zur Meldung. 7) Aus den Kreisen des Bezirks Arnsberg liegen Meldungen an Windpocken vor; besonders viele wurden in Bochum Stadt und Gelsenkirchen 28 bezw. 20 gemeldet. 8) Todesfälle an Lungentuberkulose traten in Dortmund Stadt 20, Hagen Stadt 9, Witten 6 ein. 9) Trachoni (Aegyptische Augenkrankheit): Die Meldungen über Fälle von kontragiefer Augenentzündung haben sich im allgemeinen in letzter Zeit entschieden gehäuft; aus der Stadt Gelsenkirchen kamen 24, aus Essen 19, Stadt Dortmund 10, Hörde 8, Oberhausen 5, Bochum Land und Hamm Land je 6 Fälle zur Kenntnis. 10) Aus den Kreisen des Regierungsbezirks Arnsberg kamen 226 Fälle von Wurmkrankheit zur Meldung.

† **Habinghorst.** In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, die über den Dortmund-Emskanal führende Kanalrampe innerhalb der Gemeinde Habinghorst zu befestigen. Der Kostenanschlag stellt sich auf 6350 Mk. Ferner wurde die Herstellung eines Vorflutgrabens, welcher bei starken Niederschlägen das Wasser von den einzelnen Grundstücken abführen soll, beschlossen. Die Kosten sind auf 1300 Mk. veranschlagt. Die bisherige Wilhelm-Straße heißt fernerhin Alfredstr. Dann wurde beschlossen, die Kreisstraße in der Gemeinde Habinghorst infolge schlechter Abwässerung zu kanalisieren. Die Kosten übernimmt zu 1/3 der Kreis. Der von dem Unternehmer Bock zu Marten hergestellte 1 1/2 Morgen große Marktplatz wurde abgenommen und die Kosten auf 3430 Mk. festgesetzt. Die Genehmigung über Anlegung eines ca. 7 Morgen großen kommunalen Friedhofes hat die Regierung nicht erteilt mit Rücksicht auf den hohen Grundwasserstand und schlechten Vorflutsverhältnisse zur Emscher. Da ein anderes geeignetes Grundstück nicht vorhanden ist, soll nochmals um Genehmigung gebeten werden. Der eine Teil des Grundstücks, welcher angeschüttet werden soll, wird vorläufig zu Begräbnissen nicht verwandt. Sodann fanden noch 5 Armensachen Erledigung.

* **Dingerthal.** (Neuer Schacht.) Verunglückt ist gestern morgen hier ein Arbeiter dadurch, daß er der Transmission zu nahe kam und nicht unbedeutende Verletzungen erlitt. Er wurde in das Krankenhaus nach Castrop gebracht.

* **Pöppinghausen.** Am Sonntag früh fiel ein den Kanal entlang gehender Mann die Böschung herunter in das Wasser. Der Vorfall wurde bemerkt und die dem Tode des Ertrinkens nahe Person noch rechtzeitig gerettet.

* **Bochum.** Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Grubenbeamten-, Witwen- u. Waisenkasse im Oberbergamtsbezirk Dortmund fand hierselbst bei zahlreichem Besuch der Mitglieder statt. Dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Kasse 676 Mitglieder angehören. Das Vermögen bezifferte sich auf 100 159,90 Mk., es hat sich um 1754 Mk. vermehrt. Die Pensionen haben sich um 1368 Mk. erhöht. Um den Bestand der Kasse und die Leistungen derselben dauernd sicher zu stellen, wurde einstimmig beschlossen, mit Geltung vom 1. Juli d. Js. ab die Beiträge der Mitglieder um 50 Proz. zu erhöhen. Die Beitragssätze werden künftig in den verschiedenen Stufen 18, 21, 24, 27 und 30 Mark betragen.

* **Dortmund.** In einer Bergarbeiter-Versammlung, die am 10. Januar in Kirchlinde stattfand, trat der Bergmann Albert Nößner von dort als Redner auf. Nach allgemeinen Betrachtungen über die Berggewerbe-Gerichte behauptete er, der Vorsitzende des Berggewerbegerichts, Bergmeister Sarter, habe ihn zu beeinflussen gesucht, als er vor dem Berggewerbegericht als Zeuge vernommen wurde. Er erklärte, daß er unbedingt einen Meineid geleistet haben würde, wenn er sich dem als organisierter Arbeiter nicht widersetzt haben würde. Die Strafkammer verurteilte Nößner zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Strafmildernd fiel noch bei dieser Strafbemessung die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten ins Gewicht.

* **Dortmund.** In der Nähe des Fredenbaums wurde Sonntag Abend ein Kellner überfallen und mit Messern übel zugerichtet. — Erhängt hat sich auf einer Ziegelei der 20jährige Ziegler Karl Schulz. Motiv unbekannt.

* **Buer.** Einen frechen Straßenraub begingen auf dem Wege von hier nach Westerholt zwei fremde Männer, welche sich von einem Hauderer mittels Wagen nach Westerholt bringen ließen. Die beiden Kerle machten unterwegs den Kutscher dermaßen betrunken, daß er in einen Bärenschlaf fiel. Alsdann plünderten die Spitzbuben den armen Teufel vollständig aus, indem sie ihm Uhr und Kette sowie das Portemonnaie mit über 20 Mk. Inhalt wegnahmen. Zu guterletzt warfen die Kerle den Trunkenen in den Chausseegraben und ließen das Gefährt herrenlos herumlaufen, das man in Buer anhielt.

* **Nach dem Geständnis des Mörders Schunck in Hemer** hat er den Knaben aus Rache ermordet, weil er von dessen Vater, dem Fabrikarbeiter Nöse, vor einigen Wochen Ohrfeigen erhalten habe. Er will den Jungen im Walde nur haben prügeln wollen. Als er sah, daß der Knabe einen Strick bei sich gehabt habe, um aufgelesenes Holz zusammenzubinden, habe er dem Knaben den Strick um den Hals gelegt, dann das Seil über seine eigenen Schultern gezogen und den Jungen wie einen Sack auf dem Rücken geschleppt. Durch das Zuziehen der Schlinge trat dann der Tod durch Ersticken ein, worauf Sch. die kleine Leiche an einen Baum hing. Der Mörder hat erst im April das 17. Lebensjahr vollendet, sodaß die höchste Strafe, die ihn treffen kann, 15 Jahre Gefängnis sind.

Ein schlauer Schurke.

Roman von J. Fingerald Molloy und Klaas Dietrich.

45) (Nachdruck verboten.)

„Darin stimme ich Ihnen durchaus bei, gnädiges Fräulein," antwortete Gillwaldt, wenngleich er fest entschlossen war, den Herrn Grafen nicht so ohne weiteres aus dem Auge zu verlieren. „Nun, wissen Sie denn von niemandem, der irgend welche Feindschaft gegen Herrn von Markwald hegte, oder irgend jemand, der ihn aus irgend welchem Grunde fürchtete?"

„Ganz gewiß nicht."

„Wann nahm denn Frau von Foerster den Schmuck aus dem Geldschrank?"

„Nur wenige Stunden früher, ehe sie ihn zum Souper anlegte."

„Am Nachmittag also?"

„Ja."

„War denn um diese Zeit gar kein Besuch im Hause?"

„Nein."

„Sind Sie sich dessen auch ganz sicher, gnädiges Fräulein?"

„Vollkommen. Meine Tante und ich machten am Vormittag eine Ausfahrt, um einige Einkäufe in der Stadt zu besorgen. Dann speisten wir beide allein zu Hause. Bald nachher nahm Tante ihren Schmuck aus dem Geldschrank und brachte ihn nach dem Boudoir, wo wir beide blieben, bis es Zeit war, für den Abend Toilette zu machen."

„Und inzwischen kamen keinerlei Besuche, weder Freunde, noch Bekannte, noch Fremde?"

„Niemand — wir waren ganz allein."

Einige Sekunden lang dachte Gillwaldt stumm nach. Je mehr er den Fall erwog und durchforschte, desto geheimnisvoller wurde derselbe. Unter der Voraussetzung von Hugos Unschuld würde wohl ein Durchschnittspolizist die Dienstboten beargwöhnt haben, aber Gillwaldt ragte über das gewöhnliche Mittelmaß hinaus und war fest überzeugt, daß kein gewöhnlicher Dienstbote bei dieser Tat die Hand im Spiel gehabt haben könnte. Ihm stand es außer allem Zweifel, daß dieselbe Persönlichkeit Karl von Foerster ermordet und den Schmuck seiner Tante gestohlen hatte — diese für ihn zweifellose Tatsache verlor er auch nicht eine Sekunde lang aus den Augen.

„Wie viele Personen wußten davon, daß die Brillanten aus dem Geldschrank herausgenommen waren?" fragte er dann Cäcilie, in der Hoffnung, auf diese Weise ihr Gedächtnis hinsichtlich der Personen, die im Laufe des Tages im Hause gekommen und gegangen waren, besser anzuregen.

„Der Diener und ich selber waren zugegen, als Tante ihn herausnahm. Ihre Kammerjungfer half ihr dann denselben anlegen, und natürlich mußten auch die anderen Dienstboten davon gehört haben, daß sie den Schmuck an jenem Abend trug. Aber ich glaube nicht, daß irgend jemand im Hause ihn gestohlen haben kann."

„Wen beargwöhnen Sie denn?" fragte Gillwaldt scharf.

„Niemand. Mir ist das Ganze ein undurchdringliches Geheimnis."

„Ja, ein ebenso großes Geheimnis wie die Ermordung des Herrn von Foerster," antwortete Gillwaldt.

Während er dies sagte, erhob Cäcilie unwillkürlich ihre Augen zu einem Oelgemälde, welches über dem Sofa hing. Gillwaldt folgte der Richtung ihres Blickes und sah das Porträt eines jungen Mannes mit blonden Haaren und blauen Augen.

„Aber das ist ja Herr Karl von Foerster," sagte er dann nach einer Pause.

„Kannten Sie ihn denn, Herr Gillwaldt?"

„Nein, aber ich habe seine Photographie gesehen."

„Das Porträt ist auch erst nach seinem Tode nach einer Photographie gemalt."

„Wirklich?" meinte Gillwaldt, dem Gemälde gegenübertretend, um es besser zu betrachten „Aber vermutlich hatte der Maler ihn früher persönlich gekannt?"

„Nein," antwortete Cäcilie kurz.

„Es ist doch wunderbar, daß ein so lebenswahres Porträt nach einer Photographie angefertigt werden konnte," bemerkte er nachdenklich, denn, wie in den meisten Dingen bewandert, war er auch etwas kunstverständig.

„Ja, das dachten wir auch alle."

„Wirklich? Mir scheint es wie nach dem Leben gemalt," meinte er und starrte dabei Cäcilie, die jetzt an seine Seite getreten war, unverwandt an.

„Ja, darin haben Sie recht."

„Ein begabter Künstler," bemerkte er, denn jetzt empfand er einen, wenn auch noch unbestimmten Argwohn.

„So begabt, daß meine Tante wünschte, ich sollte Stunden bei ihr nehmen," antwortete Cäcilie.

Gillwaldts Augenbrauen zuckten vor Spannung und ungeduldiger Erwartung, aber seine Stimme klang vollständig ruhig und gleichgültig, als er wie in müßiger Neugier fragte: „Also eine Dame — und nahmen Sie denn diese Stunden, gnädiges Fräulein?"

„Ja, ich bin bereits seit mehreren Monaten ihre Schülerin."

„Wo giebt Sie denn die Stunden?" fragte er, mit aller Macht bemüht, seine Stimme gleichgültig und teilnahmlos klingen zu lassen, denn er wünschte nicht, daß das junge Mädchen irgend etwas von der wachsenden Erregung bemerken sollte, mit der ihn das Auftauchen dieser Malerin erfüllte.

„Sie kommt zweimal die Woche hierher," erwiederte Cäcilie, etwas verwundert, weshalb er so viel Interesse für Emilie Orlowsky zeigte.

„Zweimal die Woche," wiederholte Gillwaldt. „Dann sind Sie also wohl sehr befreundet mit ihr geworden?" fügte er nachlässig hinzu.

„Das doch kaum," erwiederte Cäcilie.

„Aber doch gut bekannt — vertraut — rückhaltlos in Ihrer Unterhaltung?"

„Sie hat mir viel aus ihrem eigenen Leben erzählt."

„Und zur Erwiederung dessen erwartete sie natürlich, daß Sie ihr auch etwas aus Ihrem Leben erzählten?"

Das kann ich kaum sagen, sie schien vielmehr alles, was mich betraf, bereits zu wissen."

„Wie meinen Sie das?"

„Sie ist von Natur klug und versteht zu beobachten und zu kombinieren."

„Aber sie hat viel von Herrn von Markwald gesprochen?" fagte Gillwaldt, jetzt etwas entschiedener auf sein Ziel losgehend.

„Woher wissen Sie das?"

„Ich hielt es nur für wahrscheinlich, und ich sehe, ich hatte recht."

„Gewiß, da sie selber eine Künstlerin war und von meiner Verlobung mit Hugo wußte, empfand sie wohl eine gewisse Teilnahme für ihn."

Jetzt fühlte Gillwaldt ganz entschieden, daß er sich auf dem richtigen Pfade befand, war sich aber auch zugleich bewußt, daß er doppelt vorsichtig und behutsam vorgehen mußte. Daher fragte er nur wie beiläufig:

„Sprachen Sie denn nie von Herrn von Foerster, dessen Porträt sie gemalt hatte?"

„Ich glaube nicht, daß sie seinen Namen auch nur ein einziges mal erwähnte."

„Ließ sie auch nie durch Andeutungen oder direkte Aeußerungen vermuten, daß sie ihn früher gekannt hatte?" beharrte Gillwaldt.

„Nie," antwortete Cäcilie, durch diese Frage nicht wenig überrascht.

„Sie haben mir ihren Namen noch nicht genannt."

„Fräulein Emilie Orlowsky."

„Ich fühle so großes Interesse für sie, daß ich gern etwas mehr von ihren künstlerischen Leistungen und auch von ihr selber sehen möchte," meinte Gillwaldt trocken. „Wo ist sie zu finden?"

„Ihr Atelier ist auch im Künstlerheim, Hugos Atelier gerade gegenüber."

„Was! In so unmittelbarer Nähe des Herrn von Markwald? Dann kennen also die beiden einander?" rief er, und es war ihm, als ob ein plötzlicher Lichtstrahl das Dunkel dieses geheimnisvollen Verbrechens durchzuckte.

„Ja, sie sind Nachbarn und mit einander befreundet," erwiederte Cäcilie, durch das triumphierende Aufleuchten seiner Augen etwas befremdet.

„Wie lange ist er denn schon mit ihr bekannt, gnädiges Fräulein?"

„Ich denke, seit etwa sechs Monaten."

„Und seit wann kennen Sie die Dame?"

„Nur erst seit unserer Rückkehr von Italien. Meine Tante wünschte, daß dies Porträt gemalt werden sollte, und gab Hugo den Auftrag, es anfertigen zu lassen. Er überwies die Bestellung an Fräulein Orlowsky, und so wurden wir mit ihr bekannt."

„Gab Ihnen denn diese junge Dame an dem Tage der Gesellschaft eine Unterrichtsstunde?"

„Nein, sie kommt immer nur Montags und Freitags. Tantes Geburtstag war am Dienstag. Aber weshalb fragen Sie mich danach? Sie können doch unmöglich — ?" und hier verstummte sie, denn jetzt wurde ihr die ganze Bedeutung seiner Fragen klar, und ihre eigene, unausgesprochene Frage war ihr selber beantwortet, ehe sie sie beendet hatte.

„Allerlei Vermutungen tauchen in dem Gehirn eines alten Kriminalisten auf, wie ich es bin," antwortete Gillwaldt, „und man hat nun einmal die Pflicht, jeder, auch der unwahrscheinlichsten Spur zu folgen, die möglicherweise zur Entdeckung des Schuldigen führen könnte. Sagen Sie mir, ist sie seit dem nächtlichen Ueberfall wieder hier im Hause gewesen?"

„Nein, ich schrieb ihr sofort und teilte ihr mit, daß ich zu leidend wäre, um vorläufig die Malstunden fortsetzen zu können, und so ist sie seitdem nicht gekommen."

„Aber sie schrieb Ihnen vielleicht?"

„Ja," antwortete Cäcilie, „ich erhielt einen sehr teilnahmsvollen und netten Brief von ihr."

„Darf ich denselben vielleicht sehen? Tragen Sie kein Bedenken, gnädiges Fräulein, es ist von höchster Wichtigkeit."

Cäcilie zog ein Briefchen aus ihrer Kleidertasche und reichte es ihm, worauf er mit demselben dicht ans Fenster trat, um es aufs sorgfältigste zu untersuchen. Die Schriftzüge waren denen des Briefes von Reginald Stößer an Harold Donati entschieden ähnlich, aber ehe er über ihre Identität sicher sein konnte, mußte er sie mit einander vergleichen. (F. f.)

* Die Frau eines Arbeiters in Lindenhorst goß, um das Herdfeuer anzufachen, Petroleum hinein; die Kanne explodierte und die Frau stand im Augenblick in lichten Flammen. Ihr herbeieilender Mann erstickte das Feuer zwar, jedoch hatte die Unvorsichtige derartige Brandwunden erhalten, daß ihr Aufkommen fraglich ist.

* In Essen versuchte ein dem Trunke ergebener Mensch, welcher von seiner Frau getrennt lebt, seine Schwiegermutter in deren Wohnung zu erschießen. Er gab auf die Frau Schüsse ab, traf aber nicht. Alsdann feuerte er auf sich selbst. Die Kugel verfehlte jedoch auch diesmal ihr Ziel. Der gefährliche Mensch wurde verhaftet.

* In einem Hause in der Arbeiterkolonie in Hamborn wurde die Leiche eines Bergmanns aufgefunden, der sich bereits am Donnerstag voriger Woche entleibt hatte und zwar aus Verzweiflung über die Flucht seiner Geliebten, die ihm 600 Mark entwendet und dann ein höhnisches Telegramm gesandt hatte, daß sie glücklich an ihrem Bestimmungsort angekommen sei.

* In Marxloh wurde ein Bergmann mit einem Stich in der rechten Hüfte auf der Straße tot aufgefunden. Von den Mördern fehlt jede Spur.

* Duisburg. Der mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Julius Brückmann, sowie die ebenfalls vorbestrafte Frau Häuser aus Duisburg lockten den arbeitsuchenden, fremd nach Duisburg gekommenen Arbeiter Eder in ihre gemeinschaftliche Wohnung und beraubten ihn, nachdem sie ihn betrunken gemacht hatten. Die Strafkammer verurteilte Brückmann zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; Frau Häuser zu neun Monaten Gefängnis.

* Düsseldorf. In einem Hause an der Weiherstraße stürzte das etwa 3 Jahre alte Töchterchen der Eheleute C. aus einem Fenster der zweiten Etage auf die Straße. Das unglückliche Kind zog sich hierdurch einen Schädelbruch zu, so daß es kurze Zeit nach dem Unfalle starb. — Ein Hausierer wurde wegen Bettelns auf der Polizeiwache eingeliefert und in eine Zelle gebracht. Als die Zelle kurze Zeit nachher wieder geöffnet wurde, war der Mann tot. Der Arzt konstatierte eine Herzlähmung, die anscheinend auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen ist.

* Prinz Eitel Friedrich von Preußen stattete am Montag in Begleitung mehrerer Herren der Düsseldorfer Ausstellung zum drittenmale seinen Besuch ab.

* In Bockum bei Crefeld ereignete sich auf dem Kirmesmarkte ein Unglücksfall. Ein 22jähriger Arbeiter fiel so unglücklich von der Schiffsschaukel, daß er sofort tot war. Die von der Behörde vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen waren an der Schaukel angebracht. Der Unfall zeigt jedoch, daß in dieser Hinsicht schärfere Maßnahmen getroffen werden müssen.

* Mülheim (Rhein). Der Dampfer „Deutschland" hatte auf der Fahrt von Köln nach Düsseldorf in Mülheim am Montag gegen 9 Uhr abends angelegt, als ein Nachen mit 6 Personen, von unkundiger Hand geführt, dem Radkasten zu nahe kam und umschlug. Die Leute klammerten sich an die Räder und an den Radkasten. Der zweite Steuermann des Schiffes und ein Mann von der Landungsbrücke erkannten die große Gefahr und sprangen sofort in den Rhein. Sie haben durch die schnelle Handlung das Leben von 6 Personen mit Einsetzung ihres eigenen Lebens gerettet.

* Aachen. Betreffs der Wurmkrankheit im Wurmkohlenrevier schreibt der „Reichsanzeiger": Auf einzelnen Zechen des Wurmreviers sind im April und Mai Fälle von Wurmkrankheit festgestellt worden, nachdem die bis dahin vorgenommenen zahlreichen Untersuchungen von Mitgliedern der Belegschaften durchweg ein negatives Ergebnis gehabt hatten. Insbesondere ist die Belegschaft der Steinkohlengrube „Nordstern" in nicht unerheblicher Weise von der Krankheit befallen. Sowohl vom Oberbergamt Bonn als auch vom Vorstande des Wurm-Knappschaftsvereins und der beteiligten Zechen sind unverzüglich die geeigneten Maßregeln zur Bekämpfung der Krankheit getroffen worden.

* Aachen. Etwa 50 Prozent der Belegschaft der Grube „Nordstein" sind von der Wurmkrankheit befallen. Auf den Gruben der Vereinigungsgesellschaft tritt die Krankheit dagegen nur vereinzelt auf. Es läßt sich feststellen, daß die Krankheit lediglich von anderen Gruben eingeschleppt worden ist. Die Vereinigungsgesellschaft hat zur Bekämpfung der Krankheit an Mehrausgaben einen Betrag von etwa 50 000 Mark ausgeworfen. Auf den Gruben der Vereinigungsgesellschaft wird die Arbeit aller von der Krankheit befallenen Personen bis zu deren Genesung ausgesetzt. — Auf dem katholischen Friedhofe an der Vaalserstraße versuchte am Sonntag ein Postbeamter, sich am Grabe seiner Mutter zu erschießen, weil ihm seine Frau verlassen hatte. Der Mann soll infolgedessen tiefsinnig geworden sein. Er hat sich schwer verletzt.

* In Aachen verletzte ein 20jähriger Tagelöhner seine Mutter durch einen Messerstich, so daß sie im Hospital verbunden werden mußte. Der Bursche wurde festgenommen und zur Polizeiwache geführt, wo er in Raserei verfiel und dann von Mannschaften der Unfallstation der Alexianeranstalt zugeführt wurde.

* Köln. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte die Geschäftsbücher der Firma Bank für Hypotheken- und Immobilien-Verkehr Rost & Co., deren Inhaber Franz Rost verhaftet wurde, weil er die von seinen sieben Angestellten eingeforderten Kautionen unterschlagen hat; er soll ganz mittellos sein. R. vermittelte Grundstücks- und Hypothekengeschäfte und gab einen Ratgeber in Geldangelegenheiten heraus.

* In einer chemischen Fabrik zu Köln wurde vor einigen Monaten ein Chemiker (Ausländer) angestellt. Diesem wurden von seinen Chefs Zumutungen unwürdigster Art gestellt. Er wurde aufgefordert, die verschiedensten pharmazeutischen Produkte mit fremden Substanzen zu vermischen, damit diese die Forderungen des deutschen Arzneibuches erfüllten. Die Staatsanwaltschaft machte der Firma einen vierstündigen Besuch. Aus der großen Menge der Korrespondenzen wurden einige Dutzend als Stichprobe herausgenommen, ferner sechs Kopierbücher, ein Geschäftsjournal und von den in der Fabrik lagernden Produkte ein Dutzend Proben behufs sachverständiger Prüfung mitgenommen.

* Köln. Passanten der von Köln-Ehrenfeld nach Bickendorf führenden Chaussee fanden am Samstag Abend einen 13jährigen Gymnasiasten, den Sohn eines Ehrenfelder Kaufmanns, mit einer tötlichen Schußwunde vor. Nach sofortiger Ueberführung des Selbstmörders in das Hospital verstarb dieser. Was den Knaben in den Tod getrieben hat, ist bisher noch nicht festgestellt.

* Eschweiler. Im benachbarten Orte Hastenrath ereignete sich ein schweres Unglück. Es wurden anläßlich des 100jährigen Bestehens der Schützengilde durch den 25jährigen Johann Herzog Böllerschüsse gelöst. Als H. einen Böller, der verfagt hatte, nachsehen wollte, ging der Schuß plötzlich los, und die Gesamtladung ging dem Manne ins Gesicht. Er wurde schwer verwundet. U. a. wurden ihm beide Augen völlig aus den Höhlen gerissen. Außerdem erlitt er eine schwere Gehirnerschütterung. Man brachte den Verunglückten ins Hospital.

* Gerresheim. Ueberfahren und getötet wurde auf dem hiesigen Bahnhof beim Rangieren von Wagen der Zugführer Phinsel. Der Körper wurde mitten durchgeschnitten.

* Porz. Gestern Morgen durchschnitt eine Arbeiterfrau ihren zwei Kindern im Alter von 2 bezw. 5 Jahren den Hals und tötete sich sodann selbst. Vermutlich lag Geistesstörung vor.

* Saarbrücken. Eine Art Nachspiel zu der Reichstagswahl in Saarbrücken wird seit Freitag vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Der frühere Bergarbeiter Krämer verbreitete im März, als Vertrauensmann des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes, ein Flugblatt, in dem die Bergwerksdirektion der Vergewaltigung und der systematischen Unterdrückung der Arbeiter beschuldigt wurde. Die Arbeiterentrechtung und Vergewaltigung erinnere an asiatische Staatsverhältnisse. Der Vorsitzende der Bergwerksdirektion, Geh. Bergrat Hilger, stellte Strafantrag. Der Angeklagte, Bergarbeiter Krämer, wird verteidigt von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Heine. Von beiden Seiten ist ein großer Zeugenapparat aufgeboten worden. Der Angeklagte erklärt, daß er 1893 im Oktober entlassen worden sei, weil er eine Bergarbeiterversammlung besucht habe. Er will das Flugblatt selbst verfaßt haben und erklärt auf die Frage, wovon er jetzt lebe: „Von meinen Ersparnissen!" — „Wie hoch belaufen sich diese?" — „Auf über tausend Mark." — Geh. Bergrat Hilger giebt ohne weiteres zu, daß den Arbeitern unter Androhung sofortiger Entlassung verboten sei, sozialdemokratische Versammlungen zu besuchen. Es seien auch Leute in diese Versammlungen entsandt worden, um festzustellen, ob und welche Arbeiter sich dennoch an sozialdemokratischen Versammlungen beteiligten. Auch der Beitritt zum Bergarbeiterverband sei verboten worden, weil dieser Verband eine sozialdemokratische Organisation ist. Pastor Müller erklärte als Zeuge, bei der Ersatzwahl im Juni 1903 seien den Arbeitern nationalliberale Stimmzettel in einer Weise überreicht worden, daß sie diese in die Urne werfen mußten. Stimmzettelverteiler für den Zentrumskandidaten seien nicht geduldet worden. Geh. Berarat Hilger giebt zu, daß ein Verbot bestehe, wonach alle Dasbach'schen Zeitungen nicht gehalten werden durften. Dies Verbot sei erlassen worden, da er, Hilger, von den Dasbachschen Zeitungen unaufhörlich belediat worden sei. Invalide Deckann erklärt, daß bei der Ersatzwahl 1901 40 Bergleute in geordnetem Zuge zur Wahlurne geführt wurden. Als ein Stimmzettelverteiler den Leuten Stimmzettel geben wollte, sei dies schroff zurückgewiesen worden mit den Worten: „Die Leute haben bereits Stimmzettel!"

Aus aller Welt.

Eine Familientragödie, die durch die sie begleitenden Nebenumstände besonderes Aufsehen erregte, hat sich in Hamburg abgespielt. Der Kunstmaler Buseke, der mit seiner Frau, seinen beiden Kindern und einer alten Mutter Am Grasweg wohnt, sollte sich vor dem Untersuchungsrichter wegen Verdachts der Falschmünzerei verantworten. Er wurde verhaftet und auf das Gericht geführt. Dort ließ er sich unmittelbar vor seiner Vernehmung auf den Bedürfnisort bringen, wo er Cyankali nahm und sofort verstarb. Als der Amtsdiener die traurige Kunde der Familie übermitteln wollte, fand er verschlossene Türen. Hier hatte sich fast zur selben Zeit, als der Kunstmaler Buseke freiwillig aus dem Leben schied, eine zweite, furchtbare Katastrophe zugetragen. Die Kinder des Verhafteten waren durch Gift getötet worden, während Frau und Mutter des verstorbenen Kunstmalers ihrem Leben ebenfalls durch Gift ein Ende gemacht hatten. Auf dem Tische des Wohnzimmers lag ein Brief der Frau Buseke an ihre Eltern; darin bat sie um Verzeihung wegen der furchtbaren Tat, die sie an ihren Kindern begangen hätte. Die vier Leichen wurden bis zur Besichtigung durch die Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Breslau. (Telegr.) In Zawodzie bei Kattowitz stürzte am 7. d. M. die Vorderfront eines dreistöckigen Hauses ein; bis jetzt sind 1 Frau tot, 3 Frauen und 1 Mann schwer verletzt geborgen.

Chemnitz, 7. Juni. In vergangener Nacht sind die hiesigen Presto-Fahrradwerke von einem Schadenfeuer schwer heimgesucht. Die Fabrikation ruht vollständig. 350—400 Arbeiter sind beschäftigungslos.

Magdeburg. Gelegentlich seiner silbernen Hochzeit, welche am 3. Juni stattfand, stiftete Herr Wilh. Krojanten, Mitinhaber der bekannten Schuhfabrik Konrad Tack u. Cie., Burg bei Magdeburg, zu Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter seiner Fabrik den Betrag von 20 000 M.

London. Die als sehr exzentrisch bekannte verwitwete Gräfin von Rawensworth macht nach längerer Pause durch die vor 14 Tagen mit ihrem Kutscher abgeschlossene Ehe wieder einmal von sich reden. Entgegen ihren bisherigen Gepflogenheiten suchte diesmal die von Amors Pfeil Getroffene, allen müßigen Gaffern zum Trotz, zur Ausübung ihres Vorhabens die stille Einsamkeit auf. Die auf halb 12 Uhr vormittags angesetzte kirchliche Trauung fand schon bei frühestem Morgengrauen und in Anwesenheit von nur zwei Zeugen im St. Georgs-Temple statt. Der Neuvermählte, Mr. James Wadsworth, ist ein sehr schöner stattlicher Mann von 28 Jahren, also um etliche zwanzig Lenze jünger als die gewesene Gräfin Rawensworth. Er ist eine bei der Londoner Gesellschaft sehr bekannte Persönlichkeit; denn seit Jahren führte er in sehr auffallender Livree, auf seinem Bocke thronend, alltäglich seine künftige Gattin durch die Straßen der Hauptstadt. Nach nur einwöchiger Hochzeitsreise sah man ihn zum erstenmale wieder mit der alten Peitsche ausgerüstet, nur in anderer Kleidung, sein bisheriges Metier ausüben, doch diesesmal neben ihm sein ewig junges Weibchen sitzend. Der Mann hat eben Freude an seinem Berufe und gleich von aller Anfang die Bedingung gestellt, den ehelichen Wagen selbst durchs Leben führen zu dürfen.

Der kurz vor seiner Hochzeit verschwundene Professor Meißner ist wiedergefunden worden. Er sollte bekanntlich die Tochter eines Wiener Arztes heiraten und war seit dem Pfingstsonntag nicht mehr zum Vorschein gekommen. Jetzt ist er, wie der „Brieger Zeitung" von Verwandten des Vermißten mitgeteilt wird, in Paris gesehen worden. — (Kürzlich berichteten die Zeitungen, der ehescheue Professor sei ins Wasser gegangen und ertrunken.)

Belgrad, 7. Juni. Der Abgeordnete und Großhändler Archenjevic ist nach Unterschlagung großer Beträge und Begehung bedeutender Wechselfälschungen nebst Familie geflüchtet. Der Schaden beträgt über eine Million; namentlich ausländische Firmen sind in Mitleidenschaft gezogen.

Kansas City, 6. Juni. Große Ueberschwemmungen haben im Staate Kansas, besonders in den südlichen Distrikten, wo die Flüsse seit 20 Jahren einen so hohen Wasserstand nicht gehabt haben, bedeutenden Schaden angerichtet. Brücken sind fortgeschwemmt, die Saaten vernichtet und die Oelfelder verwüstet worden. Einige Menschen sind ertrunken, viele haben sich nur mit knapper Not gerettet. Im südwestlichen Teile des Staates ist, wie verlautet, der Eisenbahndienst unterbrochen. Im Indianer-Territorium und in Oklahoma sind die Flüsse aus den Ufern getreten, das Hochwasser hat dort auch auf vielen Farmen Schaden angerichtet. Auch im südwestlichen Teile von Missouri sind die Eisenbahnen beschädigt.

Gerichtliche Entscheidungen.

Schöffengericht zu Castrop.

Sitzung vom 8. Juni 1904.

Vorsitzender Herr Amtsrichter Pohlschröder.
Vertreter der Amtsanwaltschaft: Herr Bürgermeister Wynen.
Als Schöffen fungieren die Herren Freiherr von Weichs, Bladenhorst und Kaufmann S. Cohn, hier.

Aus der Untersuchungshaft wird der Arbeiter Joh. Berger von Merklinde vorgeführt. Berger, ein schon häufig vorbestrafter Mensch, welcher erst kürzlich hier vor den Schranken stand, ist beschuldigt, seine Frau dadurch mißhandelt zu haben, daß er mit einer Gabel nach derselben warf. Der Wurf traf die Frau ins Gesicht mit solcher Wucht, daß die Gabel abbrach und drei Zinken im Gesicht stecken blieben. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen erhält er 6 Wochen Gefängnis.

Auf schiefem Wege befindet sich der jugendliche Arbeiter Heinrich Poos von Dortmund. Trotz seiner Jugend ist er schon zweimal wegen Diebstahls bestraft und auch heute hat er sich wegen Eigentumsvergehen zu verantworten. Poos, welcher scheinbar kein großer Freund der Arbeit ist, trieb sich in der Mengeder Gegend herum und trieb Ansichtskarten-Verkauf. Er kann nun bei dieser Gelegenheit in die Wirtschaft Drewermann und stahl daselbst aus der Theke ein 10 Mark- und ein 5 Markstück. Sein Raub wurde jedoch sofort bemerkt und ihm wieder abgenommen. Wegen Diebstahl erhält er 4 Wochen Gefängnis, wegen des Verkaufs der Ansichtskarten ohne Gewerbeschein 12 Mk. Geldstrafe.

In Abwesenheit wird gegen den Bergmann Hubert Laschek von Raurel, gegenwärtig in Eupen in Haft, verhandelt. Derselbe produzierte sich in der Menage der Zeche Viktor als Herkules, fuchtelte mit einem Messer in der Luft, warf den Bergmann H. zu Boden und trat ihn mit Füßen. Da er trotz Aufforderung des Menageverwalters Herrn Steinmetz das Lokal nicht verließ, mußte er mit Gewalt an die Luft befördert werden. Urteil: 2 Monate Gefängnis, von denen ein Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wird.

Gewerbegerichtssitzung.

Castrop, den 6. Juni 1904.

Vorsitzender: Rentner Münneckehoff; Beisitzer: Zimmermeister Wilhelm Köster und Maurerpolier Schick aus Rauxel.

Es standen 23 Sachen an.

Die Arbeiter Anton Starczewski und Michael Geiger zu Dortmund klagten gegen den Bauunternehmer Brünger zu Meiderich auf Zahlung rückständigen Lohnes in Höhe von 7,05 M. und 10,18 M. Beklagter weigert Zahlung, da Kläger angeblich die Arbeit ohne vorherige Kündigung niedergelegt haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß Kläger berechtigt waren, die Arbeit ohne vorherige Kündigung niederzulegen. — In der Klagesache des Maurers Franz Meier zu Börnig gegen den Bauunternehmer Philipp Rehkopp zu Sodingen kam ein Vergleich zustande, nach welchem Kläger 5 M. erhält. — Der Handlanger August Walteroth zu Rauxel klagt gegen den Bauunternehmer Johann Lülf zu Börnig auf Zahlung rückständigen Lohnes in Höhe von 35 M. Kläger wurde mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen, weil er seinen verdienten Lohn erhalten und ohne vorherige Kündigung die Arbeit niedergelegt hatte. — In Sachen des Sattlers Karl Pesch zu Dortmund gegen den Schreinermeister Hubert Becker zu Castrop wurde ein Vergleich geschlossen. Kläger erhält 1,30 M. ausbezahlt. — Der Maurer Alfred Rieks zu Herne klagt gegen die Firma Lambertz & Kleine, Baugeschäft zu Castrop, auf Zahlung rückständigen Lohnes in Höhe von 16 M. Der Kläger wurde mit seiner Klage abgewiesen, weil er die Arbeit ohne vorherige Kündigung niedergelegt hatte und deshalb Beklagte berechtigt war, für kündigungslose Arbeitsniederlegung als Entschädigung 15 M. abzuhalten. — Die Klagesache des Maurerpoliers Karl Stoll zu Scharnhorst gegen den Bauunternehmer Karl Schinke zu Deusen wurde durch Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 11 55 M. erledigt. — Der Zimmermann Johann Pannek zu Gerthe klagt gegen den Bauunternehmer Nikolaus Haase zu Holthausen auf Zahlung von 26 M. rückständigen Lohnes. Beklagter zahlt freiwillig 11 M. Wegen des Restes mit 15 M. wurde Kläger mit seiner Klage abgewiesen, weil derselbe die Arbeit ohne Kündigung niedergelegt hatte und deshalb Beklagter berechtigt war, für kündigungslose Arbeitsniederlegung eine Entschädigung in Höhe von 15 M. abzuhalten. — Der Zimmermann Felix Kiczka zu Sodingen klagt gegen den Bauunternehmer Nikolaus Haase zu Holthausen auf Zahlung rückständigen Lohnes. Kläger hat die Arbeit ohne Kündigung niedergelegt, weshalb ihm die Auszahlung des Lohnes vom Beklagten verweigert wurde. Um aber nicht um seinen wohlverdienten Lohn zu kommen, nimmt der Kläger die Klage zurück und nimmt die Arbeit bei dem Beklagten wieder auf. — Der Fabrikant David Giebeler zu Grabow in Mecklenburg wurde verurteilt, dem Former Peter Majewski zu Oestrich bei Mengede an rückständigem Lohn den Betrag von 85,50 M. zu zahlen. Gegen das Versäumnisurteil hat Beklagter Einspruch eingelegt, wurde aber, da der Einspruch nicht rechtzeitig eingelegt war, abgewiesen. — Der Handlanger Franz Wawczyniak zu Obercastrop klagt gegen den Bauunternehmer Justus Hector zu Obercastrop wegen Einbehalten von Lohn. Der Kläger hatte die Arbeit ohne Kündigung niedergelegt, er nahm deshalb die Klage zurück und will die Arbeit bei dem Beklagten wieder aufnehmen. — 3 Klagesachen wurden zurückgenommen, die übrigen Sachen kamen durch Vergleich zustande.

Sozialpolitischer Briefkasten.

(Nachdruck verboten.)

Frage: Wenn ein Mann für tot erklärt ist und seine Frau dann wieder heiratet, nach erfolgter Wiederverheiratung der für tot erklärte Mann sich wieder einfindet, so hat die Frau doch zwei Männer. Welche Ehe gilt dann, die erste oder die zweite?

Antwort: Geht ein Ehegatte, nachdem der andere Ehegatte für tot erklärt worden ist, eine neue Ehe ein, so ist die neue Ehe nicht deshalb nichtig, weil der für tot erklärte Ehegatte noch lebt, es sei denn, daß beide Ehegatten bei der Eheschließung wissen, daß er die Todeserklärung überlebt hat. Jeder Ehegatte der neuen Ehe — nicht der für tot erklärte zurückkehrende Ehegatte — kann, wenn der für tot erklärte Ehegatte noch lebt, die neue Ehe anfechten, es sei denn, daß er bei der Eheschließung von dessen Leben Kenntnis hatte.

Frage: Mein Mann ist vor Jahren in die Fremde gegangen und hat nie mehr etwas von sich hören lassen. Wann kann die Todeserklärung erfolgen?

Antwort: Die Todeserklärung ist zulässig, wenn seit zehn Jahren keine Nachricht von dem Leben des Verschollenen eingegangen ist. Sie darf nicht vor dem Schlusse des Jahres erfolgen, in welchem der Verschollene das einundreißigste Lebensjahr vollendet haben würde. Ein Verschollener, der das siebzigste Lebensjahr vollendet haben würde, kann für tot erklärt werden, wenn seit fünf Jahren keine Nachricht von seinem Leben eingegangen ist.

Frage: Wer ist befugt, ein Kind zu adoptieren?

Antwort: Wer keine ehelichen Abkömmlinge hat, kann durch Vertrag mit einem anderen diesen an Kindesstatt annehmen. Der Vertrag bedarf der Bestätigung durch das zuständige Gericht. Der Annehmende muß das fünfzigste Lebensjahr vollendet haben und mindestens achtzehn Jahre älter sein als das Kind.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Tokio, 8. Juni. (Reuter.) 4 Kanonenboote unternahmen um Mitternacht am Montag eine sehr genaue Rekognoszierung bei Port Arthur zwecks Untersuchung der Einfahrt; sie waren einer scharfen Beschießung ausgesetzt, wobei das Kanonenboot Nr. 4 8 Mal getroffen wurde und einige Havarie erlitten. Ein Matrose wurde getötet, 2 verwundet.

Jagd-Verpachtung.

Die Pachtzeit der Rauxeler Gemeinde-Jagd läuft am 1. August ds. Js. ab.

Zur Neuverpachtung im Wege des Meistgebots ist Termin angesetzt auf Samstag, den 18. Juni 1904, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirts Theodor Klöster in Rauxel.

Es wird hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Rauxel, den 8. Juni 1904.

Der Gemeinde-Vorsteher: W. Köster.



Nur auf 8 Tage.

Mechanisches Theater

von H. Pottharst

in Castrop auf dem Marktplatze.

Eröffnungs-Vorstellung

Samstag Abend 8½ Uhr.

Sonntags 3 Vorstellungen um 4 6 u. 8 Uhr. An den Wochentagen Fäal. Vorstellungen abends 8½ Uhr.

Eintrittspreise I. Platz 1 Mk. (4 Karten zusammen und mehr a Stück 75 Pfg.) II. Rang 50 Pfg. Galerie 30 Pfg. Nur auf I. und II. Rang haben Kinder unter 10 Jahren zu halben Preisen Zutritt.

Die Vorstellungen werden von einer guten Musikkapelle begleitet.

Zu diesen hochinteressanten Vorstellungen ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Alle waschen mit HENKEL'S BLEICH-SODA

Pergamentpapier stets zu haben bei H. Schmitz.

Sport- u. Kinderwagen

giebt billigst ab

Peter Mönnich,

Castrop, Münsterstraße 20a und 21.

Emaillierte, imitierte und Majolika-

Kochherde,

sowie sämtliche zum Haushalt gehörende

Email., verzinkten, lackierten und Porzellanwaren

hält stets in großer Auswahl auf Lager.

Lieferung und Aufstellen der Herde durch Fachleute kostenlos.

H. Freise.

Merklinde-Bahnhof.

Kartoffeln! Kartoffeln!

Um frühzeitig zu räumen, verkaufe einen großen Posten prima magnum bonum

Speisekartoffeln

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Andreas Dellwig,

Wittenerstraße 27a.

50,000 kräftige

Kappuspflanzen

sofort pflanzbar, hat abzugeben

Hubbert, Börninghausen.

Kochherde i. Ausst. spottb. bei H. Paul, Dortmund, Steinstr.

Unterzeichneter eröffnet am Freitag, den 10. Juni im Lokale des Herrn Börnke, früher Könia, auf der Landwehr einen

Tanz-Kursus

Unterrichtsstunde jeden Dienstag und Freitag abends von 8 bis 10 Uhr. Honorar mäßig. Gute Ausbildung garantiert. Es ladet ergebenst ein

Karl Mohr,

Tanzlehrer.



An den vier Bäumen in Sievers bei Oer werden Bienenvölker vom 1. Juli an zur Buchweizen- und Haidetracht angenommen.

Anmeldungen erwünscht bei Hermann Rott, Rottstraße 6, Hochlar bei Recklinghausen.

Geld-Darlehen

an 4, 5, 6 Proz. können Personen jeden Standes erhalten, geg. Schuldschein a. Möbel, Bürgsch., Lebensversich. u. auf Hypothek. Auch in Raten rückzahlbar. Reell u. diskr. A. Lüdtke, Berlin W 64. Rückp.

F. W. Böhmer's Schuhwaren-Fabriken

Xanten, Cleve und Sonsbeck,

letztere Spezial-Fabrik für Gruben-Schuhe.

Zweig-Verkaufshaus

Castrop, Wittenerstrasse 32, Endstation der elektrischen Straßenbahn.

Verkauf der eigenen Fabrikate ohne Zwischenhandel,

somit **größter Nutzen für den Käufer.**

Größter Schuhwaren-Detail-Verkauf von Rheinland und Westfalen.

Viehmarkt zu Castrop.

Am Montag, den 13. Juni 1904.



Stein- und Bildhauerei

von

Joh. Lechner,

Castrop,

Wittenerstr. 37 in der Nähe der Friedhöfe.

Durch langjährige Erfahrungen in derartigen Geschäften in verschiedenen Großstädten sowie auch in einem hiesigen, wo ich mehrere Jahre als 1. Gehülfe tätig war, glaube ich, allen auch den weitgehendsten Ansprüchen genügen zu können. Halte mich zur Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere

Bildhauerarbeiten an Bauten, Herstellung von Figuren jeder Art, Grabeinfassungen, Grabdenkmälern in Sandstein, Marmor, Granit, Syenit usw.

bestens empfohlen. Indem ich geneigten Aufträgen gerne entgegensehe, sichere bei prompter Bedienung solide und billigste Ausführung zu.

Jede mir in Auftrag gegebene Arbeit wird **unter Garantie** ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Joh. Lechner, Bildhauer,

Castrop, Wittenerstr. 37.

Vom 11. Juni an wohne ich in meinem Hause

Neustr. 13

nahe meiner früheren Wohnung.

Gelsenkirchen, den 7. Juni 1904.

Dr. Schnücker,

Spezial-Arzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden.

Bekanntmachung.

Der Landwirt August Brüffermann ist als Schiedsmann der Gemeinde Rauxel und als dessen Stellvertreter der Landwirt Heinr. von der Bey gewählt und vereidigt worden.

Amt Rauxel zu Castrop, den 1. Juni 1904.

Der k. Amtmann:
von Webren.

Vermietungen

Schön möbl. Frontzimmer
in der 1. Etage sowie ein
Mansardenzimmer
in besserem Hause zum 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

2 bessere Wohnungen,
abgeschlossene Etagen, nahe an der Zeche Zollern II zum 1. Juli oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine schöne Wohnung
von 4—5 Zimmern an ruhige Familie zu vermieten.
Wittenerstraße 41.

Eine schöne Wohnung
von 3 Zimmern an eine ruhige Familie sofort zu vermieten.
Karl Meibert.

Eine Wohnung
von 3 Dachzimmern, Stall, Keller und Gartenland auf den 1. Juli oder später zu vermieten.
F. Anweiler sen.

Offene Stellen

Ein properes und tüchtiges
Mädchen
sofort gesucht.
Noisten, Bäckerei.

Mädchen,
durchaus tüchtig und erfahren sofort gesucht. Andreas Dallwig Wittenerstraße 27a.

Ein anständiges
Mädchen
auf sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein prop res
Dienstmädchen
von 16—17 Jahren zum 1. Juli gesucht. **Witwe Hitzen,** Wittenerstraße 36a.

Butterbrot-Papier
gibt ab die Geschäftsstelle.

Taschenfahrpläne
gültig vom 1. Mai,
vorrätig bei
Heinrich Schmitz,
Castrop. Rauxel. Sodingen.

Zigarren in allen Preislagen und vorzügl. in Geschmack und Aroma. Zigaretten,
Sodingen. H. Schmitz, Rauxel.

Gebrüder Kaufmann's billiger

Reste-Verkauf

in Kleiderkattun und Wollstoffen beginnt

Heute.

Alle

Woll-Stoffe,

ganz gleich, ob dieselben sonst 1, 2, 3 oder 4 Mark per Meter gekostet haben,

jetzt um zu räumen das Meter **75** **Pfennig.**

Einige hundert

Kattun-Reste

nur Neuheiten aus letzter Saison.

Zum Teil unter Einkaufspreis.

Gebr. Kaufmann,

Castrop.

Dender-Brod
Stück
40 Pfennig.

Harzer Gebirgs-Himbeersaft
Fl. **65** Pfg.

Haushalts-Kaffee
Pfund
80 Pfennig.

Hochfeines
Tafel-Oel
Fl. **70** Pfg.

vom **Butter Sommer,** Castrop, Widumerstr. 16.

Güterloher
Pumpernickel
Stck. **25** Pfg.

Hochfeiner
Perl-Kaffee
Pfd. **100** Pfg.

Frischen
Rauch-Aal
billigst.

Dender-Brod
Stück
40 Pfennig.